

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage
Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen
Band: 45 (2006)
Heft: 4: Erlebniswelten - Inszenierungen = Mondes virtuels - mises en scènes
Rubrik: Schlaglichter = Actualités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter · Actualités

■ VSSG WÄHLT NEUEN PRÄSIDENTEN

An der ordentlichen Jahreskonferenz der Vereinigung Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter VSSG Ende August in Luzern wählten die Mitglieder den Leiter des Grünflächenamtes Basel, Emanuel Trueb, zum neuen Präsidenten. Emanuel Trueb tritt als Deutschschweizer die Nachfolge des Welschschweizers Bernard Wille, La Chaux-de-Fonds, an. Dieser tritt nach 15 Jahren im Vorstand, davon fünf Jahre als Präsident, aus dem Vorstand zurück. Der neu Gewählte ist seit 14 Jahren Amtsleiter in Basel. Eine seiner ersten Aufgaben in Basel war das Zusammenführen der Friedhöfe und Stadtgärtnerei in eine Einheit. Seit sechs Jahren im Vorstand VSSG ist Emanuel Trueb unter anderem Leiter der Arbeitsgruppe Bäume. In dieser Funktion war er verantwortlich für die grundlegende Überarbeitung der Richtlinien zur Berechnung von Baumschäden, welche noch dieses Jahr veröffentlicht werden. Zudem wurde als neues Mitglied in den Vorstand Thomas Schmid, Leiter der Stadtgärtnerei Luzern, gewählt. In den nächsten Jahren wird sich die VSSG unter dem neuen Präsidenten schwergewichtig den Themen «Sicherung von öffentlichen Grünflächen», «Grünplanung» sowie «Wert von öffentlichen Grünflächen» widmen. Geschäftsstelle VSSG, Peter Stünzi, 044 771 68 34, vssg@bluewin.ch

■ «HAUS DER SCHUTZGEBIETE UND DER BERGE»

Das im September in Chambéry (F) eröffnete «Haus der Schutzgebiete und der Berge» ist der Vielfalt der alpinen Naturräume gewidmet. Neben der Verwaltung des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete haben elf weitere Organisationen und Vereinigun-

gen mit engem Bezug zu den Alpen ihren Sitz in dem Gebäude. Der Öffentlichkeit bietet das Haus mit multimedialen Dauer- und Sonderausstellungen vertiefte Einblicke in alpenbezogene Themen wie Landschaft, Fauna und Flora, kulturelles Erbe sowie aktuelle Aktivitäten und Massnahmen zum Alpenschutz. Die Ausstellungen sollen in erster Linie die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung verdeutlichen sowie die aktuellen Aktivitäten der Stadt Chambéry und anderer vorgestellter Gebiete verfolgen. Diese Projekte sind besonders darauf ausgerichtet, Probleme wie die Verstädterung und den Schutz natürlicher Lebensräume zu meistern und Potenziale erneuerbarer Energien auszuschöpfen. So werden Besucher mit interaktiven Ausstellungsteilen auch dazu angeregt, ihr eigenes ökologisches Verhalten zu reflektieren. www.alpes-actu.info/modules.php?name=News&file=article&sid=737

■ LA BIODIVERSITÉ EN HAUTE MONTAGNE

Les collaborateurs actifs pour le programme «Monitoring de la biodiversité en Suisse» (MBD) étudient entre autres la végétation en haute montagne. Un des points de mesure de ce programme, ainsi qu'une surface-échantillon de 1 kilomètre carré, se trouvent au col de Geren à une altitude de 2810 mètres, entre la Vallée de Conches VS et le Val Bedretto TI. A ce point de mesure, les équipes MBD identifient toutes les plantes, les mousses et les gastéropodes dans un rayon de 1,80 mètres, soit sur une surface de dix mètres carrés. Sur les surfaces-échantillons, les botanistes relèvent la flore qui parvient à subsister dans les conditions alpines. www.environnement-suisse.ch (Rubriques: Faune et flore, Diversité des espèces)

■ LANGFRISTIGE STÖRUNG ALPINER ÖKOSYSTEME DURCH DÜNGUNG

Eine Studie des nationalen Forschungsprogramms der Schweiz «Landschaften und Lebensräume der Alpen» unterstützt die Annahme, dass alpine Ökosysteme besonders unflexibel auf menschliche Eingriffe reagieren. Die Untersuchungen befassten sich mit Vegetation und Böden auf der «Schnigen Platte» bei Grindelwald. Dort experimentierte in den 1930er Jahren der Botaniker Werner Lüdi mit Düngung und Kalkung, um die Produktivität höher gelegener Almen zu steigern. Jetzt zeigte sich, dass diese Massnahmen ausreichten, die chemischen und mikrobiellen Bodeneigenschaften sowie die artenreiche Vegetation über mehrere behandlungsfreie Jahrzehnte hinaus zu stören. Die gekalkten Flächen unterscheiden sich dabei erheblich von jenen, die ohne Kalk gedüngt wurden. Die Unterschiede rühren von der schnelleren Auswaschung des Düngers her. Der Kalziumgehalt und pH-Wert der gekalkten Flächen ist dagegen bis heute erhöht und begünstigt nährstoffbedürftige Pflanzen. Besonders relevant sind diese Erkenntnisse, da heute durch Luftverschmutzung erhebliche Düngermengen in den natürlichen Kreislauf gelangen und die Artenvielfalt verändern. Alpine Ökosysteme finden nach einer Störung nur sehr langsam zum ursprünglichen Zustand zurück.

Priska Ketterer, NFP 48



Les fleurs alpines doivent lutter pour se faire une place dans des conditions climatiques particulièrement hostiles.

■ DAS GRÖSSTE WALDRESERVAT DER SCHWEIZ

Im Misox im Kanton Graubünden wird das grösste Waldreservat der Schweiz mit einer Fläche von 15 Quadratkilometern geschaffen. Nach den Gemeinden Verdabbio und Leggia hat auch die Gemeinde Cama grünes Licht für die Schaffung des Reservats gegeben. Es umfasst die drei Misoxer Seitentäler Val Cama, Val Leggia und Val di Borat, die alle nur mit Wanderwegen erschlossen sind. Das Reservat, in welchem mindestens 24 unterschiedliche Waldtypen nachgewiesen sind, erstreckt sich von 450 bis auf 2300 Meter Höhe. Rund drei Viertel davon bleiben in Zukunft völlig unbewirtschaftet, auf einem Viertel werden Rinder und Ziegen grasen. Dafür soll die traditionelle Alpwirtschaft an den steilen Berghängen mit einem Projekt von Pro Specie Rara wieder belebt werden.

■ HISTORISCHE HECKENTHEATER IN DER GEGENWART

An der Fachhochschule Weihenstephan in Freising (D) erarbeitete Markus Pinter seine Diplomarbeit zum Thema «Historische Heckentheater» (Betreuung Prof. Dr. Michael Goecke). Es handelt sich um Bühnen in barocken Gärten, deren Kulissen aus Hecken bestehen. Diese Bühnen spiegeln das Lebensgefühl dieser Zeit wider, sie sind untrennbar mit den grossartigen Festen verbunden, die damals an den meisten Höfen üblich waren. Das Heckentheater hat seinen Ursprung in Frankreich und Italien, es wurde jedoch auch in Deutschland weiterentwickelt, wo zahlreiche solche Bühnen angelegt wurden. Das älteste Heckentheater befindet sich im «Grossen Garten von Herrenhausen» in Hannover. Insgesamt existieren noch neun Heckentheater in ganz Deutschland. Die



Markus Pinter

meisten befinden sich in Barockgärten, die von der Umgestaltung in einen englischen Landschaftsgarten nicht betroffen waren. Bei fast allen handelt es sich um Rekonstruktionen, die im Hinblick auf die Beispielbarkeit mit moderner Technik ausgestattet wurden. Die Diplomarbeit stellt die Heckentheater vor und beschreibt ihren heutigen Zustand. Des Weiteren sind die verwachsenen und zerstörten deutschen Gartenbühnen aufgelistet. Als Beispiel für eine mögliche Restauration wurde das Heckentheater im Park von Schloss Seehof nahe Bamberg untersucht.

Markus Pinter, Innsbruck (A)

■ INTERNATIONALES SYMPOSION ZU KUNST UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Im November fand in Hannover das «Neuland Symposium 2006» statt, welches Kunst und Landschaftsarchitektur als Impulsgeber für die Gestaltung aktueller Kulturlandschaften zum Thema machte. Das Institut für Landschaftsarchitektur (ILA) der Leibniz Universität Hannover in Kooperation mit der Stiftung Springhornhof und der Stiftung Niedersachsen

veranstaltete dieses internationale Symposium. In den Blick genommen wurden die vom Industriezeitalter und vom aktuellen Informationszeitalter hervorgebrachten Kulturlandschaften. Windkraftanlagen, Flughafenareale, ehemalige Truppenübungsplätze und aufgelassene Tagebaugruben prägen vielerorts die Morphologie zeitgenössischer Landschaften. Ihr spezifischer Wert als Zeugnis menschlicher Kultur wird oft nicht erkannt, daher werden sie mit Begriffen wie «Un-Ort» disqualifiziert. Für die Entwicklung der betroffenen Regionen hat diese Einschätzung gravierende, in der Regel negative Folgen. Die Bedeutung der Landschaftskunst als Impulsgeber und Entwicklungsmotor in Problemzonen zeitgenössischer Kulturlandschaften zu erörtern und in das allgemeine Bewusstsein zu rücken, war Ziel des Symposiums. Dazu waren bekannte Persönlichkeiten der internationalen Planungsszene eingeladen. Die Landschaftsarchitekten Paolo Bürgi (Camorino, Schweiz) und Monika Gora (Malmö, Schweden), aber auch International renommierte Experten aus angrenzenden Berufsgruppen wie Kunst, Architektur, Philosophie

Heckentheater im «Grossen Garten von Herrenhausen», Hannover (D).

und Gesellschaftswissenschaften stellten ihre Positionen vor und diskutierten an ausgewählten Praxisbeispielen innovative Planungsansätze. Sie beschäftigten sich mit folgenden Fragen: Welche Möglichkeiten gibt es, künstlerische Strategien für die Planung und Entwicklung von Kulturlandschaften zu nutzen? Haben künstlerische und landschaftsarchitektonische Interventionen das Potential, auf die Qualitäten «gestörter» Landschaften aufmerksam zu machen? Das Symposium fand im Rahmen des Landschaftskunstpreises NEULAND statt, der im Jahr 2005 erstmalig verliehen wurde. Der im Zweijahresturnus ausgeschriebene Preis will Entwicklungsimpulse in ausgewählten Regionen Niedersachsens setzen, die exemplarisch für Problemregionen in ganz Europa stehen. grosse-baechle@ila.uni-hannover.de oder www.ila.uni-hannover.de/lae/aktuelles/

■ RÉVISION DE LA LOI SUR LA PROTECTION DE LA NATURE ET DU PAYSAGE

Le Parlement a approuvé en septembre la révision de la Loi sur la protection de la nature et du paysage (LPN), et ainsi instauré la base pour la création de nouveaux parcs nationaux et naturels en Suisse. Pro Natura a suivi la révision partielle de cette loi depuis 1998, elle a participé à l'élaboration du projet et coordonné les

prises de position des associations écologiques. Les nouvelles catégories de parcs définies dans la LPN révisée, les parcs nationaux, parcs naturels régionaux et parcs naturels périurbains, tiennent compte de la diversité des paysages naturels et culturels en Suisse et ouvrent de nouvelles dimensions à une protection de la nature cantonnée jusqu'à maintenant à une petite échelle. La protection de la nature dans ces parcs se fera sur de grandes surfaces. Elle sera mieux enracinée dans la population, car elle sera voulue par la région. De plus, cette protection de la nature tiendra compte du développement local et vice-versa. Pro Natura est impliquée dans une douzaine de projets de parc. Elle soutient la planification et la réalisation et participe à l'élaboration de mesures concrètes pour la protection de la nature et des paysages. Pour l'objectif principal de Pro Natura, la création d'un nouveau parc national en Suisse, l'association décernera un million de francs. roman.hapka@pronatura.ch

■ SKATEPARK STAPELBÄDDSPARKEN, MALMÖ (S)

Some harbours expand; others shrink as they disappear from the focus of the global economy. Malmö's Västra Hamnen harbour has been in steady decline since the 1970. However, in the ten last years it has been transformed into a post-industrial landscape. Tema Arkitekter has drawn a

masterplan for this area, in which one of the ancient slipways is transformed into an activity park, to be completed in 2007. One of the interesting additions to this born-again area, and the only thing completed to date, is a skatepark. In May 2006 this «concrete landscape» was officially inaugurated with a Worldcup Skateboarding fixture. The designer is Oregon-based Stefan Hauser who works under the name of Placed to Ride. He has an background of art and sculpture and, of course, skating. The result is impressive: a landscape of bumps, slopes and steel rimmed edges, and the compulsory bowl, a kidney shaped pool. The immaculate concrete surfaces with smooth organic slopes look almost abstract in their improbable form. In fact, it looks much more abstract in reality than in pictures.

Claes Sörstedt

■ REVISION DES NATUR- UND HEIMATSCHUTZGESETZES

Das Parlament hat im September die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) verabschiedet und damit die Grundlage für neue National- und Naturpärke in der Schweiz geschaffen. Pro Natura hat diese Gesetzesrevision seit 1998 begleitet. Bei der Ausarbeitung der Vorlage wirkte Pro Natura mit und übernahm die Federführung seitens der Umweltverbände. Die

The skatepark «Stapelbäddsparken» in Malmö, a landscape of bumps, slopes and steel-rimmed edges, has been designed by Stefan Hauser, Placed to Ride Inc.



Nils Svensson

im revidierten NHG neu definierten Park-Kategorien Nationalpark, Regionaler Naturpark und Naturerlebnispark tragen den vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften der Schweiz Rechnung und eröffnen dem bisher kleinflächigen Naturschutz neue Dimensionen. In den Parks wird der Naturschutz grossflächig angegangen. Er wird besser in der Bevölkerung verankert, indem die Initiative von der Region ausgeht und der Schutz mit der Nutzung verbunden wird. «Pro Natura erwartet, dass sich die Pärke konkrete Ziele für die Naturförderung setzen, das heisst für die Aufwertung von Naturräumen, die Förderung bedrohter Tiere und Pflanzen wie auch für die Besucherinformation», sagt Christine Fehr, Kampagnenkoordinatorin bei Pro Natura. Derweil sind schweizweit gegen 30 Parkprojekte im Entstehen, von den Nationalpark-Projekten im Locarnese TI und Adula-Gebiet TI/GR über den Parc jurassien vaudois bis zum Binntal im Wallis. Pro Natura ist selber an einem Dutzend Parkprojekten beteiligt. Sie unterstützt Planung und Aufbau sowie konkrete Naturförderprojekte in den Parks. Die Kampagne «Gründen wir einen neuen Nationalpark!» wurde von Pro Natura mit dem Ziel lanciert, bis 2009 einen zweiten Schweizer Nationalpark und ein Netz von grossen Schutzgebieten zu gründen. Als Prämie für diesen zweiten Nationalpark des Landes hat Pro Natura eine Million Franken reserviert. www.pronatura.ch

■ FESTIVAL DES JARDINS DE RUES, LYON (F)

Ce festival est né de l'idée conjointe de Gilles Buna, adjoint à l'urbanisme de la Ville de Lyon et de Jean-Pierre Charbonneau, consultant en politiques urbaines et culturelles qui en assurait également la direction artistique. Les



«Capucine chérie», un arbre à capucines conçu par Charles Bové, designer, pour le Festival des jardins de rues 2006 à Lyon, était visible du 15 juin au début novembre.

jardins carrés de cinq fois cinq mètres colonisent les voiries trop grandes de la ville. Ils embellissent les sites et réorganisent les usages au profit des piétons et des vélos. Comme à Lausanne, Genève et Berlin, ces jardins éphémères représentent un mode d'action sur l'espace urbain, rapide et peu coûteux, complémentaire à des projets lourds qui transforment tout un lieu.

■ GREENPEACE SETZT SICH WEITER GEGEN ATOMKRAFT EIN

Greenpeace begrüsst die Stossrichtung des Schlussberichtes des Forums «Energieperspektiven»: Die Zukunft gehört der einheimischen, erneuerbaren Energie. Doch lässt der Bericht im umstrittensten Punkt – der Frage nach Grosskraftwerken – die nötige Klarheit vermissen. Neue Energieperspektiven sollen der Schweiz den besten Weg in eine klimafreundliche Zukunft ohne neue Atomrisiken weisen. Die Alternativenenergien gilt es nun entschlossen zu entwickeln und gleichzeitig die Energieeffizienz stark zu verbessern. Die Technik macht laufend Fortschritte – auch bei der Energieeffizienz. Allein dank bester, heute schon verfügbarer Effizienz bei Geräten, Fahrzeugen und Gebäuden liesse sich der Energieverbrauch um 40 Prozent senken.

Dies haben die Umweltorganisationen mit ihrer im Mai veröffentlichten Studie «Energieperspektiven 2050» nachgewiesen. Eine mutige und konsequente Effizienzstrategie mit verbindlichen Zielen und zielführenden Massnahmen muss darum zum ersten Standbein einer zukunftsfähigen Energiepolitik werden. Die Schweiz verfügt über grosse Potenziale an einheimischen erneuerbaren Energiequellen, die bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind. Das zeigen die amtlichen Grundlagen-Berichte für Geothermie, Holz, Biomasse/Biogas, Wind oder Sonnenenergie deutlich. Das zweite energiepolitische Standbein muss darum darin bestehen, die Erschliessung dieser Energiequellen entschlossen zu fördern. Zum Beispiel mit einer zielorientierten Einspeisevergütung, damit sich die nötigen Investitionen lohnen. Es ist ebenfalls wichtig die grössten Stromverschwender zu ersetzen, allen voran die Elektroheizungen. Nur sieben Prozent aller Wohnungen sind mit solchen bestückt, doch in kalten Wintern verheizen sie die Hälfte des Stroms, den alle fünf schweizerischen Atomkraftwerke zusammen produzieren. Ein Unsinn, der nicht länger tolerierbar ist.

Leo Scherer, Atomkampagne
Greenpeace Schweiz,
Telefon 078-720 48 36

Verschiedene Eidechsenarten halten sich gerne auf Totholz auf, wie man es in naturnah gestalteten Gärten findet.

Eine artenreiche Blumenwiese ist nicht nur kostengünstig in Anlage und Unterhalt, sondern bietet auch zahlreichen Schmetterlingsarten und Insekten Nahrung.

■ ENTWICKLUNGSPLANUNG ZÜRICH LEUTSCHENBACH

Mit einem Internetauftritt informiert der Zürcher Stadtrat die Öffentlichkeit über die Entwicklungsplanung und aktuelle Projekte in Leutschenbach. Interessierte können Pläne und Publikationen herunterladen und Wissenswertes über die Siedlungsgeschichte des Gebietes erfahren. Eine rund zweiminütige Computervisualisierung informiert auch über den geplanten Leutschenpark. Das Stadtviertel soll mit seinen imposanten Sunrise Towers, den neuen Überbauungen mit über 300 Wohnungen und dem Andreas-park ein gut durchmischter, belebter Stadtteil werden. Ein spektakuläres Schulhaus und der Fussgängerboulevard werden seine Attraktivität für Wohnen und Arbeiten noch weiter erhöhen. Die Stadt Zürich begleitet den Veränderungsprozess und stimmt private und öffentliche Vorhaben aufeinander ab. Auf rund dreissig Seiten gibt der neue «amtsübergreifende» Internetauftritt Einblick in die Themen Bauten, Freiraum und Verkehr. www.stadt-zuerich.ch/leutschenbach

■ VOLKSINITIATIVE PATUMBACH-PARK

Ein Initiativkomitee bemüht sich um die Erhaltung des Patumbach-Parks in Zürich Riesbach. Seit 1929 ist der Park zweigeteilt, blieb jedoch bis anhin unbebaut. Die Substanz dieses garten- und siedlungsgeschichtlichen Zeugens wird jedoch durch die nun vorgesehene Überbauung bedroht. Die im August lancierte Volksinitiative fordert die Zuweisung des bedrohten nördlichen Parkteils in die Freihaltezone. Ziel ist, die einmalige Anlage in ihrer Gesamtheit zu erhalten. Schon im Jahre 1985 haben die Zürcher Stimmbürger

in einer Volksabstimmung entschieden, dass der im städtischen Eigentum stehende, südliche Teil des Parks der Villa Patumbach vor einer Überbauung mit Alterswohnungen zu schützen sei. Das damit erreichte Ziel kann jedoch nur als Teilerfolg auf dem Weg zur Erhaltung des Gesamtkunstwerkes Patumbach betrachtet werden. Deshalb gründeten vor elf Jahren interessierte Zürcher und besorgte Fachleute den Verein «Pro Patumbach», um die Villa und den gesamten landschaftlich gestalteten Park zu erhalten. Angesichts der drohenden Zerstörung des grösseren, nördlichen Parkteils ist die kürzlich lancierte Volksinitiative die letzte Chance, diesen einzigartigen Zeugen der Gartenkunst zu erhalten. www.patumbach-park.ch

■ NATURNAHER UNTERHALT SPART KOSTEN

Die Stiftung Natur & Wirtschaft hat nachgerechnet, was der Unterhalt naturnaher Grünanlagen im Vergleich zu traditionellen oder «naturfernen» Gärten kostet. Der Vergleich fällt deutlich zugunsten der naturnahen Anlagen aus. In Zeiten, wo Städte und Firmen weiter bei den Aussenanlagen sparen, kann dieser Kostenfaktor ein entscheidendes Argument schon bei der Gestaltung von Freiflächen werden. So berichtet Yvonne Steiner Ly im «Newsletter Natur & Wirtschaft 2/ 2006», dass Blumenwiesen bei der Anlage nur rund zwei Drittel eines Rasens kosten (6.– statt 9.– CHF/m²) und im Unterhalt nur ein Fünftel (pro Jahr 1.– statt 4.60 CHF/m²). Selbstverständlich ist der ökologische Wert solcher Wiesen viel höher als der von sterilen Rasenflächen. Auch der Vergleich von Staudenflächen einheimischer Arten und Staudenrabatten exotischer Zierarten fällt zu Gunsten der naturnahen



Werner Scheuber



Pflanzungen aus. Schon der Anschaffungspreis einheimischer Pflanzen beträgt oft nur die Hälfte bis ein Fünftel der gezüchteten Ziersorten. Allerdings sind solche Anlagen nur pflegeleicht und damit kostengünstig, wenn standortgerecht gepflanzt und fachgerecht gestaltet wird. Einzig für Parkplatzflächen kann nicht in jedem Fall durch Anlage versickerungsfähiger und vegetationsfreundlicher Flächen Geld gespart werden. Eine professionelle Abwägung der Vor- und Nachteile solcher Gestaltungen sowie der für die gewünschte Nutzung notwendigen Rahmenbedingungen bleibt unabdingbar.

■ SATELLITEN- UND LUFTBILDER FÜR SOFORT- UND SCHUTZ- MASSNAHMEN NACH UNWETTERSCHÄDEN

Grosse Unwetter, die zunehmend aufzutreten scheinen, erfordern Sofortmassnahmen zum Schutz von Bevölkerung und Infrastruktur und zur Wiederherstellung des öffentlichen Lebens. Zudem müssen mittel- und längerfristig fehlende oder bestehende Schutz-

massnahmen gegen diese Naturgefahren geschaffen oder, wo sie schon bestehen, verbessert werden. Diese können nur dann erfolgreich sein, wenn die Schadensvorgänge möglichst präzise rekonstruiert, richtig interpretiert und verstanden werden. Für alle diese Arbeiten bieten die Geomatik und das Landmanagement unentbehrliche und effiziente Grundlagen und Lösungen. Satelliten- und Luftbilder sind hier eine zentrale Informationsquelle. Sie liefern die flächenhafte Übersicht im besiedelten Gebiet und im schwer zugänglichen Gelände. So haben die Überschwemmungen vom August 2005 deutlich vor Augen geführt, dass die Schweiz aufgrund ihrer hohen Siedlungsdichte und dem gebirgigen Relief von grossflächigen Naturkatastrophen, die enorme Schäden verursachen, heimgesucht werden kann. In solchen Fällen sind rasch verfügbare und aktuelle Informationen essentiell, um den Ablauf der Krisenbewältigung optimal zu gestalten und auch allfällige Gefährdungen der Rettungskräfte im Einsatzgebiet zu minimieren. Im Zentrum des Interesses stehen dabei Informationen zur Lage und zum Ausmass eines Ereignisses sowie die Art und Ausdehnung möglicher Schäden. Bilder moderner Erdbeobachtungs-Satelliten können den Entscheidungsträgern helfen, sich einen grossräumigen Überblick zu verschaffen. Entschei-

dend für den erfolgreichen Einsatz von Fernerkundungsdaten sind dabei die schnelle Produktion von Karten mit hoher Genauigkeit sowie eine einfache Interpretierbarkeit für die Benutzer im Feld. Nicht nur bekannte optische Systeme können zur Datenbeschaffung eingesetzt werden, sondern auch Satelliten mit Radarsystemen, vor allem bei Wolkenbedeckung und während der Nacht. Insbesondere im Katastrophenfall ist dies von entscheidender Bedeutung, da nicht auf optimale Wetterverhältnisse gewartet werden kann. Thomas Glatthard, dipl. Ing. ETH SIA, Ausschuss SIA-Berufsgruppe «Boden Wasser Luft»

■ DIE SCHWEIZ BEGRÜSST EINEN NEUEN (ALTEN) BAUM

Bevor die «Wollemi Pine» 1994 vom Park Ranger David Noble auf einer seiner Exkursionen in entlegene Gebiete des Wollemi National Parks (Australien, NSW) entdeckt wurde, kannte man den Baum nur als Fossil und hielt ihn für seit zwei Millionen Jahren ausgestorben. Die Bestimmung eines lebenden Exemplars der mindestens 90 bis 200 Millionen Jahre alten Baumart war, «als hätte man einen kleinen Dinosaurier gefunden, der durch den Wald spazierte!». Der Ranger suchte nach Entdeckung der Bäume Hilfe für deren Bestimmung beim «New South Wales

National Parks and Wildlife Service» sowie beim «Royal Botanic Gardens Sydney». Dort hielt man den Zweig zunächst für einem Farn zugehörig und zeigte sich verwundert, als David von einem 40 Meter hohen Baum berichtete. An der Fundstelle angekommen, war den zwei Botanikern, welche den Ranger auf dieser Exkursion begleiteten, sofort klar, dass sie diese Baumart noch nie gesehen hatten. Die Art erhielt nach seinem Fundort und Wiederentdecker den Namen «*Wollemia nobilis*». Seine nächsten Verwandten gehören zur Gattung «*Agathis*». Die aussergewöhnliche Pflanze wird nun auch kommerziell in der Schweiz präsentiert. Erwin Meier vom renommierten Garten-Center Tann-Rüti ist es gelungen, dank freundschaftlicher Beziehungen zum Europa-Importeur der Wollemia, zum Botanischen Garten der Universität Zürich und zu Kollegen im Heimatland des Baumes, die Art zu reproduzieren. Eine feierliche Übergabe des Schatzes an den Botanischen Garten Zürich hat im Oktober stattgefunden. Die Lizenzgebühren aus dem Verkauf der Pflanze dienen der Erhaltung der Wollemi Pine sowie anderer seltener und gefährdeter Pflanzenarten.

www.meier-ag.ch oder
www.wollemipine.com

Im Wollemi National Park (Australien) wurde 1994 eine Gruppe der bis anhin als ausgestorben geltenden Baumart «*Wollemia nobilis*» entdeckt. Seit Oktober wird dieser Baum auch in der Schweiz vermarktet.



R. Stevens

J. Plaza RGB Sydney (2)